

darin auch gar nichts gefunden, läßt sich vielleicht daraus erklären, daß bei der, durch den Landrath Schulte angestellten Untersuchung der kleinere Stein (b) schon abgeschoben gefunden worden, daß also vermuthlich schon vor ihm, vielleicht in ältesten Zeiten das Denkmal geöffnet gewesen.

Sonst ist außer einer, oben harten und anscheinend verbrannten Erde auf der Anhöhe nichts Merkwürdiges, auch nicht an den darum gestellten Steinen.

Um den Hügel herum ist ein Feld, mit Haide bewachsen, welches ringsum von Getreidefeldern eingeschlossen ist. Dieses ist ganz flach, nur scheint es von der Nordseite der Anhöhe sich allmählich abzdachen. An dieser Seite ist schon vor vielen Jahren nach Urnen gegraben, denn nachdem man bei der Ausdehnung des Getreidefeldes die alte Grabstätte erreicht und zufällig Urnen entdeckt und ausgepflügt hatte, hat man nach und nach mehre gesucht und ausgegraben <sup>10)</sup>.

Grade an derselben Nord- und West-Seite der Anhöhe ist die eigentliche Grabstätte, welche etwa vier Schritte von dem Hügel anfängt. Daß sie mit einem Gehege eingeschlossen gewesen, ist nicht zu erkennen.

Übrigens ist die Stelle dazu gut ausgewählt, denn der Boden ist trocken und besteht größten Theils aus gelbem Sande, welches zur Erhaltung der Töpfe sehr beiträgt, indem die Feuchtigkeit leicht abzieht und die Sommerhize die Töpfe gleichsam jährlich erneuert, welche

<sup>10)</sup> Im Jahre 1761 fand ich von diesem Felde schon viel mehr gepflügt. d. Vf.